

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 59 (1926-1927)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marlenstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mæckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Bern, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die soziale Lage der Schulkinder. — Persönliche Erinnerungen an Jakob Stump. — Ein schultechnischer Versuch. — † Adolf Stalder. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Les nouveaux livres de lecture. — L'enseignement antialcoolique dans les écoles suisses. — La Révolution française et l'éducation du peuple. — Divers. — Bücherbesprechungen.

Jemalt.

Ein Lehrer, der von unserem Anerbieten Gebrauch gemacht hat, bei armen, kranken Schulkindern Jemalt-Kuren durchzuführen, für die wir das Jemalt gratis zur Verfügung stellten, und der sich die Mühe angenommen hat, die Kur genau zu verfolgen, schreibt uns:

« T. K., elfjährig, war vor der Jemalt-Kur ein zartes Kind mit skrofulösen Erscheinungen wie zeitweilig leichten Drüsenanschwellungen, chronischem Schnupfen und öfterem Nasenbluten. Die Kur dauerte vom 27. März bis zum 15. April 1926. Das Gewicht betrug vor der Kur 29 kg und nach der Kur 31 kg. Das Jemalt wurde sehr gerne genommen. Der Appetit hat sich während der kurzen Dauer der Kur bedeutend gehoben und das Aussehen ist nach der Kur wirklich rosiger und gesünder. Das Kind ist auch lebhafter geworden. Besonders überrascht und erfreut hat uns speziell der Umstand, dass das Kind, das dieses Frühjahr wohl infolge körperlicher Schwäche zu schielen anfang, diese Untugend während der Kur ganz verloren hat. »

sig. K. K., Sek.-Lehrer.

Jemalt ist ein Lebertran-Malzextrakt, das mit 30% Lebertran hergestellt ist, ohne im Geschmack und Aussehen irgendwie an Lebertran zu erinnern. Es ist das einzige Mittel, bei dem die volle Lebertranwirkung erzielt werden kann bei Kindern, die den Tran in anderer Form nicht nehmen können. Wenden Sie sich für ein Geschmacksmuster bitte direkt an die

DR A. WANDER A.-G., BERN

oooooooo VEREINSCHRONIK ooooooooo

Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis **Mittwoch den 25. August** der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Vereinsversammlung: Mittwoch den 25. August, um 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula des neuen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Stellungnahme zum Vorschlag des Gemeinderates betreffend Besoldungsabbau für die Jahre 1927 und 1928. 3. Referat des Herrn Hulliger, Zeichnungslehrer aus Basel, über die Schriftfrage. Anschliessend Diskussion und Besichtigung der Schriftenausstellung. 4. Unvorhergesehenes. — Zu reger Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Psychologisch-pädagog. Arbeitsgemeinschaft. Besuch der Mädchentaubstummenanstalt Wabern: Mittwoch den 25. August, nachmittags 3 Uhr.

Sektion Büren des B. L. V. Wir gestatten uns, die Einladung des Regierungsstatthalteramtes an die Lehrerschaft des Amtes zur Teilnahme an der diesjährigen Amtsarmenversammlung vom Mittwoch den 25. August, nachmittags 2 Uhr, im «Bären», I. Stock, auf diesem Wege bekanntzugeben. Referat von Herrn Hänggi, Vorsteher der Anstalt Nüchtern. Näheres im Anzeiger.
Der Vorstand.

Evang. Schulverein Oberemmental. Konferenz in Tal, Dürrgraben: Mittwoch den 25. August, nachmittags 2 Uhr. Spaziergang über die Egg vom Bahnhof Sumiswald weg um 1 Uhr. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung. 2. «Aus der bernischen Schule vor 100 Jahren», von Herrn Pfarrer Hopf, Lützelflüh. 3. Ein kleines Naturbildchen: «In der Lüneburgerheide», von Herrn Fr. Bohnenblust, Tal.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Kurs für Hortleiter in Flechtarbeiten (Papier, Stroh, Bast, Peddigrohr). Kursort Bern. Dauer des Kurses: Montag den 27. September bis Mittwoch den 6. Oktober. Anmeldungen bis 20. September an Herrn P. Stalder, Lehrer, Kasernenstrasse 34.

Übungen und Anwendungen des Scherenschnittes unter der Leitung von Herrn E. Prochaska, Seminarlehrer. Kursort Bern. Dauer 5—6 Halbtage, mit Beginn in der zweiten Schulwoche im August. Weitere Anmeldungen sind noch zu richten an Herrn Schulvorsteher Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Bis zum 30. August können auf Postcheck III/4520 die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro I. Semester 1926/27 einbezahlt werden (Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—).
Der Kassier: W. Sommer.

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, auf Postcheck III/4318 Grafenried die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester

1926, sowie den Sektionsbeitrag pro 1926 bis 4. Sept. einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—, Sektionsbeitrag Fr. 2.—. Um pünktliche Einzahlung bittet
Der Kassier: Ernst Balzli.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 4. September auf unser Postcheckkonto III/4233 Schwanden-Goldbach, einzuzahlen: a. Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1926 Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—; b. Bibliothek Fr. 2.—. Sekundarlehrer zahlen nur den Bibliothekbeitrag.
Der Kassier: Dellsperger.

Porrentruy. Chœur mixte. Course à Seppois, dimanche, 29 août. Itinéraire: Porrentruy-Bonfol-Pfetterhouse-Seppois. Départ de Porrentruy à 7.53 h. Diner à l'Hôtel de la Carpe d'Or, à Seppois. Les participants au diner s'inscriront auprès de M. Christe, président, *jusqu'au mercredi soir, 25 courant.*
Le comité.

Sektion Thun des B. L. V. Alle Primarlehrer und -Lehrerinnen werden ersucht, für die Stellvertretungskasse auf Postcheck III/3405 bis am 4. September einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 9.—. Säumige erhalten Nachnahme plus Fr. 1.— Busse. Bitte Kreuzungen vermeiden.
Die Kassiererinnen.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Samstag den 21. August, nachmittags 1 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Liebe Mitglieder, erscheint vollzählig zur drittletzten Probe vor den Herbstferien!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen: Freitag den 20. August, 5 Uhr, Spitalacker. Definitive Anmeldung für Frauenfeld. Einteilung der Spielmannschaften und Uebungsspiele. Wir beabsichtigen kollektive Fahrt nach Frauenfeld. Teilnehmer ausserhalb der Spielmannschaften wollen sich dazu bis Freitag den 27. August melden bei H. Meier, Turnlehrer, Karl Staufferstr. 18.
Der Vorstand.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen nach den Ferien: Freitag den 20. August, in der Turnhalle des Primarschulhauses Spitalacker. Vor der Uebung, punkt 5 Uhr, findet eine Besprechung statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Turn- und Spielriege Büren (Abteilung Lehrerinnen). Nächste Uebung: Dienstag den 24. August, nachmittags 4 $\frac{3}{4}$ Uhr.
L. W.

Ferienkurs der Schweiz. Päd. Gesellschaft in Rüdlingen. Zeit: 10.—16. Oktober. Kursgeld (alles inbegriffen) für Zimmer Fr. 55.—, im Schlaftaal Fr. 45.—. Referenten und Themen: Paul Georg Münch, Leipzig: Der Deutschunterricht in der Arbeitsschule; Vom Sinn der Gemeinschaftsschule; Eltern und Lehrer Hand in Hand. Dr. Alfred Fankhauser: Literarische Themen (noch nicht bestimmt). Ernst Osterwalder: Stimm- und Chorgesang (mit allgemeinen und individuellen Uebungen). Fritz Schwarz: Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Otto Studer: Klavier- u. Musikpädagogik (mit Uebungen). Thusnelda Walter, Zürich: Rhythmische Uebungen und Volkstänze. Anmeldungen an den Kursleiter Fr. Schwarz, Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern.

„Optico“

282 18 Amthausgasse 18
Spezial-Geschäft für Brillen und Pincenez
nach ärztlicher Vorschrift
Reparaturen schnell und vorteilhaft
Feldstecher, Barometer



Tragen Sie
FASOSTRU-
Strumpfwaren,

feinst maschinengestrickt, in allen modernen Farben, auch gewobene Strümpfe. 93 Auswahlsendung bereitwilligst.
M. Schorno-Bachmann, Bern
(Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)
Chutzenstr. 30 — Zeitglocken 5/II.

Hatte lange Zeit ein Vorurteil

gegen alle Mischungen. Ich war aber beim ersten Versuch mit Ihrem vorzüglichen Virgo (Kaffeesurrogat-Moccamischung) sehr zufrieden.

Frau Zbinden in B. 12

VIRGO

Ladenpreise: VIRGO Fr. 1.50, SYKOS 50 Cts., NAGO, Olten.

friedigenden Wohnungen untergebracht sind, wenigstens einmal im Jahre einen erfrischenden Ferienaufenthalt machen können. Mit rühmlichem Freimut stellt das Amt die letzten Abschnitte seiner klaren Analyse darauf ein, die zuständigen Kreise Berns anzuregen, dass sie den Zusammenhängen zwischen sozialer Stellung der Eltern, Wohnungsfragen und Ferienverhältnissen in vermehrtem Masse nachgehen und die entsprechenden Massnahmen fördern mögen. Diese sozialen Betrachtungen sind ganz besonders wertvoll.

Bereits die oben mitgeteilten Zahlen lassen vermuten, dass die Häufigkeit der Ferienaufenthalte im umgekehrten Verhältnis zur Bedürftigkeit der Kinder stehen. Das ergibt sich dann weiterhin deutlich aus mancherlei anderen Nachweisen. Dass es sich bei den Ferienaufenthalten durchwegs um rechte Ferien handelt, zeigt ihre Dauer. Unter den 8416 Schulkindern mit Ferienaufenthalt überhaupt waren nur 266 bis eine Woche fort gewesen. Fast 4000 dagegen eine bis unter drei Wochen. Im grossen Durchschnitt waren rund die Hälfte der Kinder (49%) bis 21 Tage, die andere Hälfte (51%) aber länger in Ferien gewesen, darunter 1817 oder 22% der Kinder sogar mehr als fünf Wochen. Die Aufenthalte waren meist (70%) einmalige, bei 21% setzten sie sich aus zwei Abschnitten zusammen und 9% waren in drei oder allen vier Ferien des Berichtsjahres fort gewesen. Nach Schularten gestalteten sich die Verhältnisse wie folgt.

Von je 100 in Ferien gewesenen Kindern hatten:

	mehr als 21 Aufenthaltstage	mehr als einen Ferienaufenthalt
Sekundarschüler	59	44
Primarschüler . .	47	23
Hilfsschüler . . .	27	13

Am meisten wurden die Sommerferien zu auswärtigen Aufenthalten benutzt, sowohl absolut als auch im Verhältnis zur Zahl der verfügbaren Ferientage. Die 35 Ferientage im Sommer ergeben bei 12 934 Schulpflichtigen überhaupt insgesamt 452 690 Ferientage. Von ihnen waren 165 083 für Ferienaufenthalte benutzt worden, das sind 36,5%. Der entsprechende Prozentsatz beträgt in den Herbstferien 15,8 in den Frühlings- und Winterferien 9,3 bzw. 3,2%.

Recht verdankenswert ist die Berner Ausgliederung nach der sozialen Stellung der Eltern. Sie ergibt die häufigsten Ferienaufenthalte für die 398 plus 303 plus 177 Kinder der höheren öffentlichen Beamten (Pfarrer, Lehrer, Abteilungschef usw.), der freien Berufe (Aerzte, Fürsprecher, Architekten usw.) und der höheren Privatbeamten (Direktoren, Prokuristen usw.) mit 90, 86 und 84%. Diese statistischen Gruppen sind am meisten homogen, während in den folgenden Erwerbsgruppen Kinder von sozial ganz verschieden gestellten Familien inbegriffen sind und die weniger günstigen Fälle im Durchschnitt hinabdrücken. Für

die selbständig Erwerbenden mag aber auch hinzukommen, dass bei ihnen die Ferien nicht die grosse Bedeutung im Leben einnehmen wie bei den Beamten, die nicht für ein eigenes Geschäft zu sorgen haben. Bei den Fabrikanten, Unternehmern, Bankiers, bei den Hoteliers und Wirten und bei den selbständigen Kaufleuten (auch Vertreter) beträgt die entsprechende Beteiligung um 75% der 987 Schulkinder dieser Schichten. Ebenso bei den «übrigen» öffentlichen Beamten und Angestellten (über 2000 Kinder). Nur wenig geringer ist die Beteiligung bei den «übrigen» Beamten und Angestellten der privaten Betriebe (rund 1000 Kinder). Von den 919 Handwerkerkindern waren 65% in Ferien; von den 5800 Arbeiterkindern aber nur 56 bis 59%. Amüsant ist der hübsche Nachweis, dass in all unseren Gruppen der Beamten und Arbeiter die Kinder der öffentlichen Funktionäre bei ähnlicher Berufstellung des Vaters durchwegs häufiger in Ferien kamen als jene von unselbständig Erwerbenden in Privatbetrieben.

	Von je 100 Schülern, deren Vater		Von je 100 Aufenthalten waren gemeinnützige «Versorgungen»	
	in einem Privat- betrieb	in der öffentli- chen Ver- waltung	private	öffentliche
	angestellt ist, waren in den Ferien		Angestellte	
Höhere Beamte	84	90	8	5
Uebrigere Beamte u. Angestellte	72	76	12	11
Arbeiter	56	59	38	35

Dass sich in diesen Unterschieden die durchschnittlich etwas schlechtere Lage der privaten Arbeitnehmer ausdrückt, wird bestätigt durch die beiden letzten Spalten, wonach die «Versorgung» der Kinder aus öffentlichen oder sonst gemeinnützigen Mitteln bei den privaten Beamten und Arbeitern durchwegs höher war als bei ihren öffentlichen Kollegen.

Damit kommen wir zu einer der Fürsorge besonders wichtigen Betrachtung, nämlich nach dem Umfange der von ihr den Kindern verschafften Ferienerholung. Diese «Versorgung» fand sich natürlich am häufigsten bei den Arbeiterkindern, von denen stark ein Drittel derart untergebracht worden war; unter den Handwerkerkindern war es ein Fünftel. In diesen Berufsgruppen zusammen betraf die Versorgung absolut 1689 Fälle, darunter 1227 Kinder von Arbeitern privater Betriebe... Die 8416 Schüler die in Ferien gewesen waren, hatten insgesamt 11 936 Aufenthalte. Davon waren über 9000 Aufenthalte ohne Mitwirkung der Fürsorge, nämlich 5663 bei Verwandten, 2175 mit den Eltern, 1530 sonst. Unter den Fürsorgefällen überwiegen weitaus die 2168 Versorgungen durch die Schule. Von ihnen entfielen 832 Aufenthalte auf die beiden städtischen Ferienheime (157 Sekundarschüler, 603 Primar- und 72 Hilfsschüler, vorzugsweise

des 2. bis 6. Schuljahres). Mögen diese Aufenthalte die längste *Dauer* gehabt haben (die Statistik sagt darüber leider nichts), so stehen der *Zahl* nach mit 1336 Aufenthalten die andern Versorgungsarten durch die Schule voran, nämlich die Ferienkolonie des Hilfsvereins (625), die Ferienheime einzelner Schulen (489) und die vom Lehrerverein organisierten Ferienwanderungen (mit 222 Aufenthalten). Gegenüber dieser umfassenden Ferienversorgung durch die Schule selber treten die privaten gemeinnützigen Leistungen sehr zurück. Die Statistik verzeichnet 400 solcher Fälle, unter denen sie ausser den Versorgungsarten durch Wohltätigkeitsvereine und durch die Fabrikfürsorge zweier industrieller Werke auch die «Pfadfinderversorgung» aufführt, die man aber wohl kaum als Fürsorge oder Wohltätigkeit ansprechen darf. Gerade diese Fälle spielten im Berichtsjahre (Schweizerisches Pfadfinderlager im Anschlusse an eine internationale Zusammenkunft) eine bedeutende Rolle bei den hier einbezogenen 230 privaten gemeinnützigen Aufenthalten des Progymnasiums und der Knabensekundarschulen.

Angesichts der Ermittlung, dass die Ferien-«Versorgung» etwa einem Fünftel bis einem Drittel der Schulkinder aus den für gemeinnützige Aktionen in Betracht fallenden Gesellschaftsschichten zugute kam, darf immerhin nicht vergessen werden, dass wohl für nicht wenige dieser Kinder auch deren Eltern grössere oder geringere Beiträge zu den Kosten des Ferienaufenthaltes beisteuerten. Darüber konnte natürlich die Berner Umfrage in den Schulen nichts feststellen. Es wären vielmehr ergänzende Nachweise seitens der städtischen Fürsorgeeinrichtungen nötig.

(Fortsetzung folgt.)

Persönliche Erinnerungen an Jakob Stump.

Es soll nicht ein Nekrolog sein, denn die genauen Daten stehen mir nicht zur Verfügung, auch nicht die Ruhe der Seele, welche dazu erforderlich wäre. Diese hätte eine grössere Distanz zu dem bitteren Geschehnis des Todes zur Voraussetzung. Warum ich aber trotzdem nicht zurückhalten kann, hat den Grund in der Lebhaftigkeit der Erinnerung, die sich bei der schmerzlichen Nachricht des unerwarteten Hinscheidens meines lieben Lehrers meldete und im Gefühl, dass es sich hier um einen Mann handelt, der gewissermassen schon zu Lebzeiten historisch geworden war. Zu dieser letztern Behauptung gab mir nebst den eigenen Beobachtungen ein Nachruf im «Bund» Anlass, der u. a. sagt: «Er war seit 1898 als Lehrer und Erzieher der Seminaristen der still, unaufdringlich leitende Freund, der ein warmes Herz für die Jugend, ein verzeihendes Verstehen für ihre Unvollkommenheiten und ihr widerspruchsvolles Wesen hatte». Aehnlich oder doch ebenso sanft lauteten beinahe alle über ihn veröffentlichten Urteile. Ich möchte sie nicht verändern, wohl aber ergänzen. Mir scheint das berichtete Lebensbild unvollständig. Und zwar fehlen die ungebrochenen

Farbentöne oder sie werden doch durch die gemischten unwirksam gemacht.

Wir hatten Herrn Stump in den Jahren 1904 bis 1906 zum Lehrer, in der Zeit seiner männlichsten Erscheinung und Auswirkung. Er hatte die Romantik des jungen Landsekundarlehrers eben hinter sich und stand vor uns als ein gefestigter Führer, der Gefolgschaft oder Gegnerschaft forderte. Obchon wir ihn als Lehrer nur in nebensächlichen Fächern wie Schreiben und Handfertigkeit kannten (was wir allerdings nach Kenntnisnahme seines pädagogischen und methodischen Geschickes nicht begriffen) wirkte er doch sofort entscheidend auf unser Dasein ein. Da muss ich die oben angedeutete Einschränkung nun anbringen: Auf eine grosse Zahl der Schüler! Und in ihrem Namen soll weiter berichtet werden.

Er erschien uns als *der* Lehrer schlechthin. Sein gerader, elastischer Gang, seine kurze, prägnante aber freundliche Rede, sein Eingehen auf jede, auch die einfältigste Frage, seine Art, aus einer Laus nicht einen Elefanten zu machen und Fünfe gerade sein zu lassen, die Ueberlegenheit in der stetigen Selbstbeherrschung, aber vor allem das helle Auge, welches lauter Wohlwollen und Verstehen ausstrahlte und die melodiose Stimme, die einen musikalischen Menschen verriet, der einem freudigen Rhythmus des Daseins verpflichtet war — alles das und vieles andere, das man nicht berechnen kann und das einzig im Geheimnis der bedeutenden Persönlichkeit beschlossen liegt, machte einen nachhaltigen Eindruck auf uns.

Am ehesten können diese Aussagen durch erlebte Einzelheiten, auch sogar Kleinigkeiten erhärtet werden.

Ich machte Verse und trug sie in einem schwarzen Heft wochenlang bei mir herum, bis ich eines Tages wagte, sie ihm zu zeigen. Sie waren herzlich schlecht und naiv. Er aber verstieß sie nicht, empfahl mir die Lektüre, die mich in meiner Art fördern konnte, und ermunterte mich, Erlebnisse tagebuchartig aufzuzeichnen, um den Stil zu üben. — Eines Abends übertrat ich das Verbot des Rauchens im Lehrgebäude. Er überraschte mich, selber eine Zigarre rauchend, was er als Vorgesetzter sich wohl erlauben durfte. Sofort warf er die Zigarre ins Freie und sagte: «Macheds wie-n-ich!» was ich auch sofort befolgte, und damit war der Fall erledigt. — Ich war schulmüde und fand kein anderes Mittel, den Unterricht zu schwänzen, als mich einfach krank zu melden. Er witterte den wahren Tatbestand gleich und schickte mich spazieren im Zollikofenwald. — Ich war in einen Disziplinhandel verstrickt und bis über die Ohren in der Schuld jugendlicher Unbesonnenheit. Er schaute mir forschend in die Augen und hindurch bis in den äussersten Winkel meiner geheimsten Gedanken. Ich verlor das Selbstvertrauen, wollte wanken und suchte nach Haltung und Ausgang. Da reichte er mir die Hand und gab mir bestimmt, aber mit einem Unterton der Stimme, welcher quitiert, die Lehre, man müsse die Suppe, die

man eingebrockt, auch auszuessen den Mut haben. Im Lehrerkollegium vertrat er dann meine Partei, was ich erst später und von dritter Seite vernahm.

Er machte jeweilen denjenigen zum Klassenchef, der am meisten auf dem Kerbholz sitzen hatte, dem die Hausdisziplin am schwersten auf dem Magen lag, und machte mit dieser pädagogischen Handbewegung aus manchem Saulus einen Paulus. Und die Abendandachten! Er hat die religiösen abgeschafft, weil sie zu allerhand Unliebsamem Anlass gegeben hatten. Man denke: Fünfzig Jünglinge im Flegelalter! Aber unter seinen literarischen Vorlesungen wurden sie zu Lämmern. Er, der Reife, kannte den Geschmack und das Verlangen dieser Knaben: «Der Trompeter von Säckingen». Damit fing er uns und leitete uns dann an seiner literarischen Hand zu den Besten in diesem Reiche hinüber. Er erzog eine ganze schulmeisterliche Dichtergilde. Vielen wird diese Feststellung Angst und Grauen einjagen. Ich sage: Wer nie Verse gemacht hat, ist niemals recht jung gewesen, und wer es tat, war behütet vor manch Schlimmerem. Wie viele schlummernde Kräfte wurden da geweckt, wie manchem das ungeschulte Selbstvertrauen gestärkt durch die Entrollung grosser Menschenschicksale! Das waren wirkliche Andachten.

Einmal forderte ihn einer auf, ein Lied zu singen. Sofort stimmte er an: «I ha-n-es Hüsli nett u blank, im liebe Schwyzerland». Ich kann diese Stimme nicht mehr vergessen. Das Lied war mir durch unzähliges Anhören auf der Gasse und an unmöglichen Orten zum Gassenhauer verleidet worden, und ich erschreck über die Wahl. Was hat aber der gemütsreiche Mann daraus gemacht! Das klang wie das im Unterton des Alphorns mitklingende Heimweh des Schweizers, bald aber wie der Trotz einer Wettertanne und auch wie der herdenlockende Ruf des Sennen: Er schüttete mit einemmal den ganzen Stimmungsgehalt des Hochalpenlandes vor uns hin. Und das kam aus einer seelischen Reserve, aus einem Ueberfluss an Wohlwollen zum Leben und seinen Schönheiten, zu den Menschen und vor allem zu uns Jünglingen.

Für die von ihm durchgeführten Ferienreisen in die Berge konnte ich das Geld nicht aufbringen. Wie lockend tönten aber die Berichte der glücklichen Teilhaber an das Ohr des Zuhausegebliebenen! Wie der Lehrer zum Kameraden geworden war, ohne den Respekt opfern zu müssen, wie er die Leitung in den Händen behielt, ohne die weitestgehenden Freiheiten unterbinden zu müssen, wie er den männerbildenden Spruch seines Freundes Andreas Fischer, des sympathischen Hochtouristen, vor den Augen der Jünglinge zur Tat werden liess: «Ein bisschen Trotz und Wagemut gehöret auch zum Leben!»

Dieser Spruch verdient überhaupt über die Gesamterscheinung Jakob Stumps gesetzt zu werden, ebenso sehr wie über diejenige Fischers. Ein mächtiges Feuer brannte im Herzen dieses begna-

deten Lehrers. Ein Feuer der Begeisterung für das Schöne, Wahre und Gute, ein Feuer des Wagemutes, aber auch des Zornes gegen Niederträchtiges und Kleines. Dieses Feuer brannte nur selten lichterloh, gewöhnlich glühte es nur unter der Decke der Selbstbeherrschung. Deshalb die schiefen Urteile vieler Fernstehenden oder Seelenunkundigen. Nicht die geringste Spur schulmeisterlicher Eigenschaften hingen ihm an. Ja, er wirkte geradezu wie die leibhaftige Opposition gegen alle Schulregel; seine einwandfreie Sachkenntnis und angeborenes Mitteilungstalent, wie auch die natürliche mannhafte Autorität traten an Stelle angelernter Methödden und Schulmätzchen, mit denen so viele «Pestalozzjünger» ihre innere Untauglichkeit zum Lehramte maskieren. Diese Geradheit von der Wurzel aus, das tinten- und bücherferne, aus dem Innern quellende hinreissende Führertalent, das Stump zum prädestinierten Jugenderzieher stempelte, gerade diese Eigenschaften konnten gewisse, das Licht scheuende Elemente an ihm nicht leiden: Das ganze Meer der Streberei. Der Streber, der von Ast zu Ast mühsam kletternd den Gipfel erreicht oder auch nicht, sieht es immer ungern, wenn dieser Gipfel von einem Flieger bereits überflogen ist. Er glaubt dann an unredlichen Wettbewerb und sinnt auf Rache mit kleinlicher Argumentation, die sich aus jedem Menschenleben mit bebrilltem Auge herausdeuten lässt.

Eine zweite Gefahr für Jakob Stump bildete die Kühnheit seiner Weltanschauung. Sie deckte sich damals ungefähr mit den Grundsätzen, wie sie Dr. Glaser in seinem Buche «Zeit- und Lebensfragen» dargestellt hatte und zeugte gegen alle Nachplapperei, allen öden Formalismus, gedankenlose Regel und Gewohnheitsglaube. Weil Stump (ein intimer Freund des konservativen Gletscherpfarrers Strasser) sich von den Formen der Kirche frei gemacht hatte, schrie die Opposition sofort «Atheismus». Weil er aus seinem Glauben an eine zukünftige pazifistische Weltordnung keinen Hehl machte, zischte die Opposition «antimilitaristische Propaganda». Dies trotzdem Stump als Hauptmann und Kompagnieführer ausgezeichnete Zeugnisse vorweisen konnte. Weil er eines Tages sein letztes Glas Wein an einer Säule zerschmetterte und für die Nüchternheit eintrat, in der Ueberzeugung, damit eine wichtige soziale Frage in Angriff zu nehmen, sprach der Gegner von «Kopfhängerei» am Staatsseminar, obschon die Wahrheit im Gegenteil bestand. Denn nirgends ging es fröhlicher als bei Stumps Scharen. Die Umschaffung der biblischen Abendandachten in literarisch-philosophische brachte viele gewohnheitsmässige oder faule Kirchengänger in Harnisch, solche, die sich ihrer religiösen Pflichten meist erst erinnern, wenn der rote Hahn auf dem Dache sitzt oder wenn eine lebendige Konkurrenz den Blinddarm ihres Geschäftemachens zu unterbinden droht.

Wir hatten damals das Gefühl grosser Ungerechtigkeit, als man diese seine jugendlichen

Ueberzeugungen angriff, als man es ihm als ein Verbrechen ankreidete, uns Jünglinge auf Friedrich Nietzsche hingewiesen zu haben. Es sind seit diesen stürmischen Tagen erst zwanzig Jahre verflossen, und schon muss man sich wundern, dass solches möglich gewesen ist. Und dennoch würde eine Natur wie unser verehrter Lehrer Jakob Stump auch heute wieder «gesteinigt». Denn es liegt nicht an einem Einzelnen, es scheint vielmehr ein tragisches Gesetz über allen hervorragenden Naturen zu schweben. Das Gesetz der Nivellierung, welches alles Hervorragende hasst. Dasselbe Gesetz, welches in der Abtragung der Berge durch die Erosion in Erscheinung tritt. Es ist und bleibt wahr der Schillersche Spruch: «Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen».

Ist der Held gefällt, dann senken sich die Fahnen auch der Gegner, die Aussöhnung hat stattgefunden, die Gleichgewichtsordnung ist hergestellt: So die Gefühlslage nach dem Trauerspiel.

So scheint mir auch über dem Schicksal Jakob Stumps eine Tragik zu schweben. Eine Tragik, die allerdings nur die ihm Nahestehenden verspürt haben, und zwar die Nahestehenden aus den Jahren seines Sturmes und Dranges, aus den Tagen, da sein Schicksal sich nicht ganz erfüllte, da sein zum Höchsten berechtigtes Talent von der Mitwelt nicht erkannt und benützt wurde. So urteilen die Jünger, die einst zu ihrem Meister, dem sie so vieles verdanken, aufgeschaut haben wie zu einem Vater, dessen Bild ihnen wie ein heller Schein über das Grab hinaus leuchtet jetzt und immerdar, dessen Beispiel, das Schicksal zu tragen aufrecht und ungebrochen, die innern Angelegenheiten der Mitwelt zu verdecken und ihr nur das frohe Auge zu bieten, sie aufzunehmen und einst weiter zu geben gesonnen sind.

So wirktest du auf uns, die wir empfänglich waren für grossformatige Menschen, mehr als für gargekochte Alleswisser. So standest du vor uns als eine Manufaktur mitten unter weit und breiter Fabrikware. Du warst eine Seltenheit damals und würdest es auch heute wieder sein. Du warst der Sauerstoff in den dunklen Lehrräumen und liessst unsere Lungen nicht verkümmern. Darum ist uns dein Andenken eine Kostbarkeit, die wir sorgsam behüten. Das Feuer, das du angezündet, brennt an manchen Stellen, loh oder gedämpft unter den unscheinbaren Kutten vieler Schulmeister. Darum heben wir froh das Haupt und blicken vertrauensvoll umher. Die Natur hat einen Reichtum sondergleichen und kann uns wieder einen Jakob Stump bescheren. Des lasst uns hoffen alle Tage.

Dr. Adolf Schaer-Ris.

SPLITTER.

Es ist leicht, sich in der Welt nach der Welt Meinung zu richten; es ist leicht, in der Einsamkeit unserer eigenen Meinung zu folgen; aber gross ist der, der mitten im Gewühl der Welt mit vollkommener Klarheit die Freiheit, die uns die Einsamkeit gewährt, festhält.

Emerson.

Ein schultechnischer Versuch.

Wenn ich mich der schönen Zuversicht hingeebe, dass unserem Geschichtsunterricht zu helfen sei, wenigstens von aussen her zu helfen sei, so darf ich vielleicht die Kollegen im Bernerland auf einen dienstbereiten und sachverständigen Helfer aus der Ostschweiz aufmerksam machen, dessen Fleiss teilweise auch uns zugute kommen kann. Veranlasst durch die pädagogische Arbeitsgemeinschaft des Schulkapitels Dielsdorf hat Heinrich Hedinger, Lehrer in Regensberg, ein Werklein verfasst, das unter dem Titel «Stoffsammlung für den Geschichtsunterricht an Volksschulen» im Verlag von Arnold Bopp & Co., Zürich, erschienen ist. Preis Fr. 2. 50. Hedinger will «dem Lehrenden die mühsame Vorbereitung auf das schwierige Fach der Geschichte erleichtern helfen», indem er die Bausteine sammelt, damit der andere seine Kraft dem Aufbau widmen könne.

Dass er mit seinem «schultechnischen Versuch» den Geschichtsunterricht nicht mechanisieren will, betont er glücklicherweise im Vorwort noch besonders. Aus diesem sei noch der Satz zitiert: «Nicht totes, kühles Wissen soll an das Kind herangeredet werden, sondern der Stoff muss durch passende Begleitstücke und Bilder gefühlsbetont und wertvoll werden, ohne dass dabei von der Wahrheit abgewichen wird.» — Hedinger wird seiner Aufgabe gerecht, indem er zunächst eine bescheiden bemessene Liste aufstellt von Büchern zur Schweizer-, Kantons- und Ortsgeschichte, die für den Lehrer das allernotwendigste wissenschaftliche Rüstzeug bedeuten, ferner von solchen, die methodische Belehrung und Begleitstoffe bieten. Die Hauptarbeit des schultechnischen Helfers aber besteht darin, dass er alle die in der Volksschule zu behandelnden Hauptabschnitte der in die allgemeine hineingestellten Schweizergeschichte, ein Lehrkapitelchen nach dem andern, mit seinen speziellen Literaturangaben versieht, und zwar so: Zunächst kommt womöglich die Untersuchung eines Fachmannes (z. B. bei den Helvetiern Täublers *Bellum Helveticum*), dann die Darstellungen des betreffenden Abschnittes in bekannten Geschichtswerken wie Dändliker. Nach einem gleich noch besonders zu erwähnenden Mittelstücke sind, immer hübsch mit Seitenzahl, die Verarbeitungen in den Schul- und Kinderbüchern angegeben. Dann kommen Hinweise auf sonstige freiere literarische Bearbeitungen und schliesslich noch solche auf Bildwerke. Im Mittelpunkt bemüht sich der Verfasser, zu zeigen, «wie der gesamte Unterricht zeitweise in konzentrischen Kreisen um das zu behandelnde Stoffgebiet gruppiert werden könnte.» Zeichnen, Modellieren, Spielen, Turnen, Naturkunde, Geographie, Exkursionen, Sprachunterricht, biblische Geschichte, Singen als gelegentliche Helfer des Geschichtsunterrichtes! Glücklicherweise erstrebt Hedinger, der diesen Teil durchaus nur als Andeutung eines Versuches betrachtet, nicht pedantische Vollständigkeit, und verzichtet, nachdem er fürs Turnen bei den

Römern Freiübungen und Staffettenlauf, bei den Alemannen « rohere Spiele », beim Rittertum Gesellschaftsspiele vorgeschlagen hat, auf weitere Winke für all die vielen kriegerischen Kapitel. Mit Recht sagt er in der Vorrede: « Uebungen in der Grammatik und im Schreiben können statt mit sinnlosen, ebensogut mit wertbetonten Sätzen aus der Geschichte vorgenommen werden. » Auch zwischen Gesangsunterricht und Geschichte lässt sich gewiss noch öfters das Band flechten, nicht nur durch den « Röseligarten ».

Natürlich ist das Ganze zunächst für den Zürcher. Der Berner hat schon ähnliches in und neben seinem Lehrplane. Aber vielleicht wird doch auch bei uns der eine und andere für die so besorgt entgegenkommende Handreichung dankbar sein, und den meisten Gewinn wird haben, wer den absichtlich frei gelassenen Raum des systematischen Hilfsheftes mit den Angaben selbstgefundener Werke und Stoffe füllt. M.

† Adolf Stalder.

Zu früh ist Freund Stalder von uns gegangen. Ein Tag des Schmerzes und der Trauer war es für ganz Koppigen, war es für die Lehrerschaft, war es für alle, die ihn kannten, als seine sterblichen Ueberreste dem Erdschoss übergeben wurden. Musste man auch mit seinem Hinscheid schon lange rechnen, die Trauerkunde kam dennoch zu plötzlich.

Adolf Stalder entstammte einem bäuerlichen Milieu und dem kernhaften Emmentalerschlag. In Rüegsauschachen, wo er am 16. Mai 1864 geboren wurde, wuchs er mit zwei Brüdern unter der Obhut treubesorgter Eltern heran, die eine kleine Landwirtschaft betrieben. Unser Freund hatte später Gelegenheit, der greisen Mutter ihre Liebe zu vergelten; durfte sie doch lange Jahre beim Sohn wohnen, bis der Tod sie trennte. Nachdem er die Schulen seines Heimatdorfes durchlaufen, trat er ins bernische Staatsseminar ein, wo er sich von 1880—1883 zum Lehrer ausbildete. Schon in dieser Zeit machte ihn sein fröhlicher Humor, womit er sich über alle Widerwärtigkeiten hinwegsetzte, bei den Kameraden beliebt. Nach seiner Patentierung im Herbst 1883 fand er Gelegenheit, auf verschiedenen Schulstufen zu unterrichten; in Anstalt und öffentlicher Schule hat er gewirkt und sich mit der Geisteswelt des Kindes vertraut gemacht. Zuerst leitete er unter schwierigen Verhältnissen die damals über 70 Schüler zählende Mittelklasse Bowil. Unter der harten Arbeit scheint seine Berufsfreudigkeit gelitten zu haben, so dass er sich schon nach einigen Jahren an die Knabenerziehungsanstalt Landorf bei Köniz als Lehrer wählen liess. Hier hatte er nicht nur Schulkenntnisse zu vermitteln, er konnte die Jungen anleiten zu praktischer Arbeit in Garten und Feld. Die Aufsicht erstreckte sich über die ganze Tageszeit, und so mussten ihm die verschiedenen Kindesnaturen in ihrem Gesamtbild klar werden.

Er entschloss sich, doch wieder eine öffentliche Schule zu übernehmen. Im Jahre 1889 kam er an die Oberschule Vechigen, wo er eine reiche Tätigkeit entfaltete. In fruchtbarer Arbeit brachte er seine Klasse auf die Höhe. Daneben schaffte er mit Freudigkeit im Garten, den farbenprägende Blumen verschönerten. Wie er mit Interesse die Entwicklung der Kindesseele förderte, so pflegte er mit Aufmerksamkeit die zarten Geschöpfe der Pflanzenwelt. Er diente auch der Kirchgemeinde als Organist, verschiedenen Genossenschaften und Vereinen als Sekretär. Wegen Unstimmigkeiten mit der Bevölkerung verliess er 1901 dieses Arbeitsfeld und fand Anstellung in Rütli bei Büren und sechs Jahre später in Koppigen. Von 1907 bis 1925 führte er hier unter oft nicht leichten Verhältnissen die Oberschule. Gewissenhafte Arbeit und sorgfältige Disziplin brachten ihm den Erfolg. Oft wollte er in Mutlosigkeit verfallen; immer hat ihm sein goldener Humor über den Berg geholfen. Mochte er seinen Schülern oft herb und streng erscheinen, sie spürten seine Liebe heraus, sie bewahrten ihm ihre Anhänglichkeit und waren schmerzlich bewegt, als später die Nachrichten über seinen Gesundheitszustand immer schlimmer lauteten. Mit den neuen Methoden konnte er sich nie recht befreunden. Er zeigte, dass man mit der alten Unterrichtsweise ganz gut auskommt und dass das Entscheidende die Persönlichkeit des Lehrers ist. Immerhin blieb er nicht unempfänglich für moderne Forderungen. Als Mitglied eines Lehrerturnvereins suchte er mit den neuen Grundsätzen des Turnens vertraut zu werden und führte in seiner Klasse das Mädchenturnen ein.

Eine weitere Freudenquelle fand er in einem glücklichen Eheleben. Schon in Vechigen war ihm nach kurzer Zeit eine erste Weggefährtin entrisen worden, und seither hatte er mit der bejahrten Mutter zusammengewohnt. Nach ihrem Tode fühlte er sich vereinsamt, und wenige Jahre später reichte er Fräulein Getrud Eckert aus Bern die Hand zum Ehebunde. Trotz des grossen Altersunterschiedes wurde das Beisammensein ein glückliches, wozu viel der Umstand beitrug, dass die Gattin dem Lehrerstande angehörte und ihr Amt während der Zeit der Grenzbesetzung und der dadurch verursachten Lehrerknappheit öfters ausübte.

Stalders entschiedene Tüchtigkeit mussten auch die Gegner anerkennen. Es konnte an solchen ja nicht fehlen, wo es sich um einen Mann von geradem, aufmerksamem Wesen handelte, der alles Unlautere verabscheute. Mit seinem Urteil hielt er nicht hinter dem Berge, seine Meinung hat er gerade herausgesagt und auch oft die Wahrheit des Sprüchleins erfahren: « We me d'Wahrheit seit, so geit's übel. » Man wusste stets, woran man mit ihm war. Doch hat er auch andere Ueberzeugungen gelten lassen und oft nutzlose Debatten vermieden, aus denen meist nur Bitterkeit hervorgeht. Mit köstlichem Humor ertrug er Prüfungen und Schicksalsschläge. Standhaft und mit beispielloser Geduld konnte er auch in langer,

schmerzhafter Krankheit ausharren. Im Mai 1925 nötigte ihn ein schweres Halsleiden, seine Schularbeit aufzugeben. Er tat es in der sichern Erwartung, nach einigen Wochen oder doch ganz bestimmt im Herbst neugestärkt weiterzufahren. Es sollte nicht sein. Trotz der Pflege der liebenden Gattin, trotz allen medizinischen Künsten verfiel sein Aeusseres mehr und mehr, bis zur Sommer-sonnenwende 1926 der Tod ihn von seinen Leiden erlöste.

Ruhe sanft, lieber Freund und Kollege! Unvergessen sollst du sein!
A. G.

0000 AUS DEN SEKTIONEN 0000

Sektion Konolfingen. Glück muss der Mensch han und der Schulmeister noch b'sunderbar. Standen da nicht ganz zwei Dutzend Männlein und etwa halb soviel W... eh! Fräulein von unserer Gilde an einem nicht eben strahlenden Julimorgen programmgemäss um sieben Uhr am Bahnhof in Zz. und berieten, ob wohl das Regenwetter- oder das Schönwetterprogramm solle losgelassen werden. Wie nun der Präses recht kleinlaut zu melden kommt, der Referent, Herr Oberförster Soundso, sei am Erscheinen verhindert, da schnellte der Barometer ganz energisch auf Regenwetter hinüber. Und sie liessen die Köpfe hängen. Was tun? spricht Zeus, und gleich kam der rettende Gedanke unserm Regenreferenten: Wir gehen zu Noldi, möglich ist's, er springt ein. Der da einspringen sollte, Herr Baumeister Arnold St., alt Grossrat und Mitglied unserer Naturalien-schätzungskommission, war mit zweihundert Schritten erreicht und stand innert einer Viertelstunde mit einem freundlich gewinnenden Lächeln vor uns. Das heissen wir Dienstbereitschaft ohne alle Komplimente, Respekt ihr Kollegen! Und Noldi führte uns sonder Furcht und Tadel ganz programmässig durchs Waldgebirg hinauf, das ihm ja auf Schritt und Tritt seit Jahren bekannt ist, und dozierte dem routiniertesten bestellten Referenten zum Trutz und diskutierte immer schlagfertig gegen alle schulmeisterlichen Einwände. Worüber? Nun ja, über den Wald, da hättet ihr eben mitkommen sollen, ihr vielen Daheimgebliebenen, da habt ihr aus lauter Schulstübeneifer einen ebenso genuss- wie lehrreichen schönen Sommertag voll pädagogischer Anregungen verpasst.

Wir aber sangen wie wohl noch selten, ja aus voller Kehle und im Brustton der Ueberzeugung Waldlieder über Waldlieder in der Waldschenke, am Waldrand und nach einem im Waldeschatten genossenen Mahle bei einem nebenamtlich eine wohl renommierte Pension führenden Kollegen. Nur schwer trennten wir uns von dem heimeligen Ort, der an seinen «chuderigen» Namen nur insofern noch gemahnt, dass man sich's gerne noch länger dort weich und mollig wohl sein liesse. Doch es galt, noch dem uralten Waldkirchlein von W'brunnen einen Besuch ab-

zustatten, wo uns der jugendliche Pfarrherr von R'bach in einer herzlich ansprechenden Weise mit den Geheimnissen seines Zeugen aus grauer Vorzeit bekannt machte und sogar trotz, oder eben wegen unserer schulmeisterlichen Ziererei, eigenhändig die ebenso primitive wie alte Orgel schlug. Nur zu bald musste geschieden sein. So klein auch die Menge, sie teilte sich noch in zwei Häuflein. Die einen wanderten rüstig wieder bergauf, von wannen wir gekommen waren und wenn sie nicht etwa im «Chuder» ebhanget sind, so erreichten sie just im goldenen Abendschein die heimischen Penaten an den Quellen des Kiesenbaches. Der Berichterstatter hingegen dachte, um seine alten Knochen zu schonen: «E guete Chrumm ist nit dumm» und steckelte mit dem andern Trupp in entgegengesetzter Richtung einer angeblich nahen Automobilverbindung zu. Mit Holdrio und Trärediri walzten sie im fröhlichen Potpourri auf dem lustigen Strässlein am jassenden Bach. Ich aber mochte weiss Gott nicht mehr Schritt halten und humpelte mit etlichem Abstand hintendrein, bis Ruedi vom andern Zipfel sich mitleidig zu mir wandte: «Na Fritze, wo fehlts denn?» «Ach weiter nichts, das Alter kündet sich.» Wenn man zwei Tage vorher seine Gebeine im ewigen Schnee droben stecken hatte, springt man nachher nicht mehr über alle Zäune.

So lang ist der Weg vom würzigen Brunnen nach Zurlinden hinüber sicher niemanden von unserer Gesellschaft geworden. Fritze, du alterst, musst resignieren! Na so schlimm steht nicht, nur nicht dran glauben! «Es geht mir alle Tage besser.» Uebrigens besserte sich die Stimmung sogleich auf der automobilen Fahrt gen Diessenhof hinab, das wir mit stetem Sang und Klang erreichten.

Präsidium, hasts brav gemacht, der Versuch ist gelungen, wenn schon so wenige ihn wagten. Uebers Jahr hoffentlich kommen wir wieder. Solche Anlässe verjüngen und geben unserm Gemüt die nötige Frische und Elastizität wieder, die das Jahr hindurch vielleicht hie und da durch obligatorische und andere Fragen und Pläne abhanden zu kommen droht. Denn jung bleiben und fröhlich sein bei den Kindern bleibt doch letzten Endes noch eine Hauptsache bei aller Verschiedenheit der Prinzipien und Methoden.

Fritz Immoos.

Sektion Aarwangen. Kurs für Mikroskopie vom 2.—7. August. Der Saal des Sekundarschulhauses ist verwandelt in ein physikalisch-chemisches Laboratorium. Den Fensterseiten nach stehen je sechs Pulte, beladen mit gläsernen und metallenen Schälchen, mit Fläschchen enthaltend verschiedene Flüssigkeiten, mit blitzenden Messerchen und Nadeln; dies alles überragt von geheimnisvollen, gelbglänzenden Zauberröhren! Hinter jeder sitzt in Andacht versunken ein Lehrer und blickt ins Rohr hinunter, wie in einen tiefen Schacht. Was sieht er wohl darin? Nun, er sieht hinein ins

Innere des Pflanzenkörpers, in dessen wundervolle Geheimnisse. Ein Schauer der Ehrfurcht ergreift die zwölf Männer ob dem, was sie hier erblicken. Mit blitzender, haarscharf geschliffener Rasierringe hat jeder von einer Pflanzenwurzel, einem Stengel, Blatt, einer Blüte oder einem Samenkörnchen einen Quer- oder Längsschnitt gemacht, so klein und fein, dass nur Pinzette und Nadel imstande sind, das winzige Dingerchen zu fassen; hat es sorgsam gebadet in Glycerin oder Chemikalien und hierauf auf die blankgeputzten Gläschen gelegt und mit einem andern zugedeckt. Jetzt schiebt er's unter das Rohr des Mikroskops, dreht an den Rädchen und Schrauben, um das im Blickfeld sich zeigende Bildchen klar und deutlich zu machen und, wenn's gelungen, hört man nichts als ein entzücktes Ah des Staunens! Denn hier offenbart sich dem menschlichen Auge, was es ohne dieses Hilfsmittel niemals zu sehen kriegt: Der wundervolle, innere Aufbau des Pflanzen- oder Tierkörpers aus ihren einfachsten Bausteinen, den Zellen. Von Nachmittag zu Nachmittag wird die Freude und Ueberraschung der eifrigen Kursteilnehmer grösser. Ruhig und bescheiden, aber selber angesteckt von dieser Freude und Begeisterung geht der Leiter Herr Dr. Wilhelm Müller, Seminarlehrer in Thun, von Pult zu Pult, nachdem er vorher allgemein seine klaren Anweisungen gegeben, bessert hier etwas aus, macht dort auf einen kleinen Fehler aufmerksam, freut sich herzlich über jedes wohlgelungene Präparat seiner Kursisten. Es ist zum grössten Teil sein Verdienst, dass dieser Kurs wirklich jedem Teilnehmer zum tiefen Erlebnis wurde. Und wenn es nun jedem Lehrer gelingt, in seinen Klassen von diesem ehrfürchtigen Erleben etwas auf die Schüler übergehen zu lassen, damit sie ihrerseits den Schauer empfinden über das geheimnisvolle, stille Walten im Innern der Schöpfung, dann wird niemand mehr die Ueberflüssigkeit eines Mikroskops in den Oberklassen der Volksschule behaupten wollen. Der grosse Philosoph Kant sagte einmal: «Zwei Dinge sind es, die immer wieder mein Gemüt mit zunehmender Bewunderung und Erfurcht erfüllen, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir!»

Wir dürfen heute ruhig beifügen: Nicht nur der Blick zum gestirnten Himmel weckt diese Ehrfurcht und Bewunderung, sondern ebenso sehr der Blick ins Innere der lebenden Schöpfung, wo man mit dem durchs Mikroskop bewehrten Auge es geheimnisvoll leben und weben sieht, wo sich vor uns auftut die wunderbare Schönheit und Zweckmässigkeit auch des winzig Kleinen. Und es ist so nötig, dass unsere heutige Jugend wieder etwas mehr Erfurcht vor allem Lebendigen bekomme!

So bedeutet also dieser Kurs in Mikroskopie in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg. Wir sind sicher, dass wenn einmal vor einer Schulkommision der Wunsch nach Anschaffung eines Mikro-

skops für die Oberklassen laut wird, niemand sich dagegen sperren kann, nachdem ihn ein Lehrer hat einen Einblick tun lassen in jene Wunderwelt. Der beste Dank sei den Veranstaltern jenes Kurses und hauptsächlich dem Leiter, Herrn Dr. Müller, auch hier ausgesprochen. Nicht zu vergessen ist der warme Dank an die Firma Büchi, Optiker, Bern, die in anerkennenswerter Weise acht wertvolle Mikroskope und Präpariermaterial leihweise gratis lieferte und so die Beteiligung am Kurse auch den Lehrern ermöglichte, die nicht in der glücklichen Lage waren, ein eigenes Instrument oder das ihrer Schule mitzubringen. Ja, sie stellte auch unentgeltlich einen Apparat, Klein-Epidiaskop genannt, zur Verfügung, der erlaubte, die mikroskopischen Präparate in Projektion auf die Leinwand zu werfen. Auf diese Weise kann ein Präparat, das der Lehrer hergestellt hat, gleich der ganzen Klasse auf einmal gut sichtbar gemacht werden. Diejenigen Schulen, die bereits einen Projektionsapparat besitzen, benötigen hierzu bloss noch das besonders konstruierte Objekt für diese Mikroprojektion.

Gg.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Jugendherbergen. Wir können wieder von zwei neuen Jugendherbergen melden. Herbergsverzeichnisse bei Herrn Fritz Allimann, Zwiebelgässchen 8, Bern (Geschäftsstelle des Bundes für Jugendherbergen).

Bern. Jugendherberge im alkoholfreien Gasthaus und Herberge zur Heimat, Gerechtigkeitsgasse 52. Platz bis zu 30 Buben und Mädchen, eventuell mehr. Separate Schlafräume bei Bezugnahme auf die Publikation im Herbergsverzeichnis. Keine Kochgelegenheit. Mahlzeiten von 60 Rp. an im alkoholfreien Restaurant. Kein Konsumationszwang. Betten von 70 Rp. an. Gruppen von mehr als fünf Teilnehmern haben sich rechtzeitig anzumelden.

Turbachtal b. Gstaad. Herberge bei Herrn Ernst Frautschi, Lehrer, Turbachtal. Kochgelegenheit, Tagesraum. Platz für zirka zwölf Mädchen oder Buben. Unterkunft auf Heulager. Kopfgeld 40 resp. 60 Rp. Bei Benützung von Betten Preis nach Vereinbarung. Vorherige Anmeldung notwendig.

M. J.

Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V. Der Betriebschef der Bürgenstockbahn auf Bürgenstock lässt uns mitteilen, dass die farbigen Plakate der Bürgenstockbahn gerne gratis an die Schulen abgegeben werden, sowie an weitere Interessenten.

Wir bitten unsere Mitglieder, uns gütigst Hoteladressen des In- und Auslandes mitzuteilen, mit welchen sie gute Erfahrungen gemacht haben während den verflossenen Ferientagen.

Die Geschäftsleiterin des Institutes:
Frau C. Müller-Walt, Au, St. Gallen.

Les nouveaux livres de lecture.

Résultats du concours pour l'élaboration de livres de lecture à l'usage des écoles primaires françaises du canton de Berne.

En décembre 1924, la Feuille officielle scolaire renfermait la mise au concours de livres de lecture à l'usage des écoles primaires françaises. En voici les résultats. Il va sans dire que de nombreuses modifications devront être apportées aux manuscrits envoyés pour servir de guides à l'élaboration des manuels que nos écoles attendent avec impatience, que le travail sera long et laborieux, car rien n'est trop bien ni trop beau pour l'enfant. Les meilleurs auteurs suisses et français ont été mis à contribution, et ils le seront encore. Le tout contiendra des illustrations de bon goût. Nos maîtres du pinceau et de la plume, il y en a plusieurs chez nous, consacreront le meilleur de leur temps à cette tâche si noble.

Degré inférieur.

Jury.

M. Reusser, inspecteur d'école, Moutier, président; M^{me} Sauvant-Ziegerli, institutrice, Bienne; M^{lle} Marie Hof, institutrice, Delémont; M^{lle} Jeanne Grimaitre, institutrice, Réclère; M. Charles Häsler, instituteur, Bienne.

Manuscrits envoyés:

1° « Mon premier livre », « Mon deuxième livre », « Mon troisième livre »; 2° « Lentement, mais sûrement », 1^{re} année; 3° « Hospitalité jurassienne », 1^{re}, 2^e et 3^e année; 4° « Mon livre », 1^{re} année.

Propositions du Jury:

1° « Mon premier livre », « Mon deuxième livre », « Mon troisième livre ». Auteurs: M^{lle} Gertrude Baumgartner, institutrice, Gravier 11, Bienne; M. Edmond Beuchat, maître à l'École d'application, Porrentruy, et la Librairie Payot & C^{ie}, Lausanne. Les auteurs sont chargés de l'élaboration du livre de lecture. — 2° « Mon livre ». Achat du manuscrit: prix fr. 200. Auteur: M^{me} Ketty von Almen, institutrice, à Orvin. — 3° « Hospitalité jurassienne ». Prix fr. 100. Auteur: M. Paul Henchoz, instituteur, à Glion. — 4° « Lentement, mais sûrement ». Prix fr. 50. Auteur: M^{me} Baudat-Pingoud, institutrice, à Lausanne, Valentin 22.

M. Reusser, inspecteur, M^{lle} Jeanne Grimaitre et M^{me} Sauvant-Ziegerli sont chargés de suivre les travaux des auteurs du manuscrit 1 et, le cas échéant, de leur donner des conseils. Les auteurs devront tenir compte des vœux du Jury. Total des prix: Fr. 350.

Degré moyen.

Jury.

MM. Pierre Mamie, inspecteur d'école, Courgenay, président; Albert Ritter, instituteur, Cortébert; Auguste Boillat, instituteur, Moutier; Louis Hoffmeyer, instituteur, Bassecourt; Joseph Marer, instituteur, Montfaucon.

Manuscrits envoyés:

1° « Morceaux choisis », 2° « En avant », 3° « Rauracia », 4° « Hospitalité jurassienne », 5° « Ars longa vita brevis », 6° « Notre Camarade ».

Propositions du Jury:

1° « Notre Camarade ». M. Marcel Marchand, Porrentruy. — L'auteur est chargé de l'élaboration du livre de lecture. — 2° « Ars longa vita brevis ». Livre de lecture du degré intermédiaire des écoles de Genève, enfants de 9 à 10 ans, présenté sous forme de manuscrit, moins la géographie du canton de Genève. Auteur: M. Adolphe Marti, directeur d'école, Genève, avenue du Mail, 24. Achat du manuscrit, fr. 200. Le manuscrit, le cas échéant, devra être utilisé par l'auteur de Notre Camarade. 3° « Morceaux choisis ». MM. D^r Junod, professeur; Maître, instituteur, et Librairie Payot & C^{ie}. Prix fr. 100. — 4° « Rauracia ». MM. Louis Christie, instituteur, à Berlincourt et Alfred Champion, instituteur, à Delémont. Prix fr. 75. — 5° « En avant ». M. Francis Fossé, instituteur, Perly-Certoux, Genève. Prix: fr. 50. — 6° « Hospitalité jurassienne ». M. Paul Henchoz, instituteur à Glion. Prix: fr. 50.

Le Jury est chargé de suivre les travaux de l'auteur du manuscrit 1 et, le cas échéant, de lui donner des conseils. L'auteur de Notre Camarade devra tenir compte des vœux du Jury. Total des prix: Fr. 475.

Degré supérieur.

Jury.

MM. Mœckli Théodore, inspecteur d'école, Neuveville, président; Farron Emmanuel, instituteur, Tavannes; Borruat Henri, instituteur, Fahy; Wulleumier Berthold, instituteur, Renan; M^{me} Ida Prêtre-Baumgartner, institutrice, Bienne, rue du Stand.

Manuscrits envoyés:

1° « Morceaux choisis », 2° « Patrie », 3° « Hospitalité jurassienne », 4° « L'Ecolier jurassien ».

Propositions du Jury:

1° « L'Ecolier jurassien ». M. le D^r Paul-Otto Bessire, professeur, Porrentruy. — L'auteur est chargé de l'élaboration du livre de lecture. — 2° « Hoospitalité jurassienne ». M. Paul Henchoz, instituteur, à Glion; achat du manuscrit, fr. 300. Le manuscrit, le cas échéant, devra être utilisé par l'auteur de l'Ecolier jurassien. — 3° « Patrie ». M. Francis Fossé, instituteur, Perly-Certoux, Genève. Prix: fr. 200. — 4° « Morceaux choisis ». Librairie Payot. Le livre: Livre de lecture pour les écoles primaires, degré supérieur, à l'usage des écoles vaudoises, n'a pas reçu de prix.

M. Mœckli, inspecteur d'école, et M^{me} Ida Prêtre-Baumgartner sont chargés de suivre les travaux de l'auteur du manuscrit 1 et, le cas échéant, de lui donner des conseils. L'auteur devra tenir compte des vœux du Jury. Total des prix: Fr. 500.

L'enseignement antialcoolique dans les écoles suisses.

Par M. Javet, Berne.

Les questions 3 et 5 étaient ainsi conçues: *Y a-t-il, à votre connaissance, des moyens d'enseignement, tels que: manuels, tableaux muraux, clichés pour projections lumineuses, etc., destinés à l'enseignement antialcoolique et ordonnés ou du moins recommandés par les autorités? Met-on des livres et d'autre matériel d'enseignement à la disposition de l'instituteur, ou bien ces moyens d'enseignement lui sont-ils simplement recommandés?*

Genève remet à titre gratuit au personnel enseignant le manuel de Jules Denis.¹⁾ Les collections scolaires comprennent des tableaux muraux représentant les organes de l'alcoolique. Dans les écoles primaires sont mis en circulation les tableaux de Dubs.²⁾ Quelques instituteurs ont reçu des autorités l'excellent livre de Odermatt, intitulé: Guide antialcoolique.³⁾

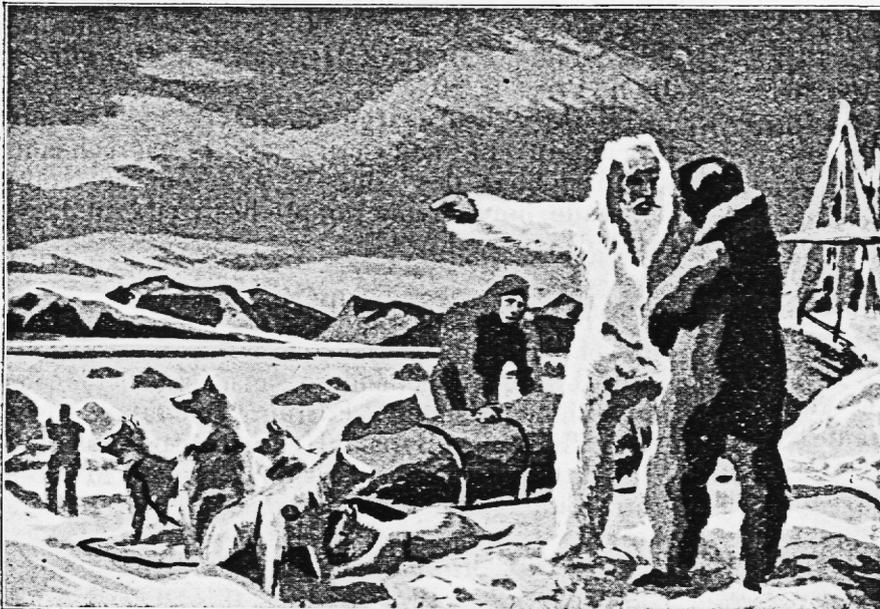


Tableau de Kammüller 60/80 cm. avec inscription: *Nansen: Dans les régions polaires l'alcool est nuisible.* Edité par le Secrétariat antialcoolique suisse à Lausanne. Prix fr. 2.50.

Dans le *canton de Vaud*, chaque instituteur reçoit gratuitement le manuel de Jules Denis. Les tableaux muraux faits à la main par les maîtres vaudois abstinents ont été recommandés d'office par les autorités. Le Musée scolaire tient à disposition des clichés et des diapositifs pour projections lumineuses.

Le *canton de Fribourg* tient à la disposition de ses instituteurs les tableaux de Stump et recommandera prochainement à ses écoles l'œuvre de Denis.

Le *Valais* offre gratuitement à tous ses maîtres le livre de Denis.

¹⁾ 8^e édition de la maison Atar, à Genève; 160 pages, à fr. 2. —

²⁾ Edition de la Croix Bleue de Berne; 6 tableaux montés sur toile, au prix de fr. 22. — la collection.

³⁾ Edition antialcoolique, Lausanne, 1924; 180 pages, à fr. 2. 40.

Bâle-Campagne distribue au corps enseignant le livre de lectures créé par la Société suisse des Maîtres abstinents et ayant pour titre: « Aus frischem Quell. »⁴⁾

Bâle-Ville a voté pour 1926 un crédit destiné à l'achat de matériel pour l'enseignement antialcoolique.

Le Pestalozzianum, à *Zurich*, possède une riche collection de matériel d'enseignement antialcoolique. Les écrits de la Société des Maîtres abstinents sont fort répandus dans le corps enseignant.

En 1926, le Département de l'Instruction publique du *canton de Lucerne* a recommandé aux communes l'achat des manuels de Koenig, de Lindrum et d'Odermatt.

A *Berne*, les autorités ont souventes fois préconisé l'acquisition de tableaux, manuels et autre matériel. Des moyens d'enseignement ont aussi été distribués gratuitement ou bien l'achat en a été facilité par des contributions. En l'année 1925, la Commission des moyens d'enseignement a recommandé aux classes l'acquisition de *cahiers de lectures scolaires* (collection « Jungbrunnen » de la Société suisse des Maîtres abstinents), ainsi que le livre du Dr Oetli, ouvrage destiné à la jeunesse et intitulé « Les Pommes ».

Il importe fort que l'instituteur soit en possession des moyens d'enseignement indispensables à la lutte entreprise contre l'alcoolisme. Partant de cette idée que l'enseignement pour être efficace doit éveiller des sentiments de joie, M. le Dr Max Oetli a créé pour l'enseignement, en sa qualité de directeur du Secrétariat antialcoolique suisse, avec le concours de personnes s'occupant d'œuvres d'utilité publique, de nouveaux tableaux, propres à rendre plus vivant l'enseignement en question. Nous renvoyons au tableau figurant la fermentation ainsi qu'à celui qui

par son réel cachet artistique a pour but de faire comprendre à l'enfant que l'alcool doit être exclu de la consommation, celui-ci n'ayant aucune vertu, même dans les aléas et les difficultés d'un voyage polaire.

4^e question: *Les livres scolaires renferment-ils des morceaux de lecture et des exercices de calcul visant l'enseignement contre l'alcoolisme?*

Bon nombre de cantons donnent à ce sujet des renseignements satisfaisants. Celui de *Berne* avait introduit depuis bien des années déjà dans le livre de lectures destiné au degré supérieur de l'école primaire un chapitre bien pensé et bien conçu, aussi bien sous le rapport de la forme que sous celui du fond, et qui traitait de la question de l'alcoolisme.

⁴⁾ Edition antialcoolique, Lausanne, à fr. 1. —

Il est à désirer ardemment que lors de la revision des moyens d'enseignement, on tienne compte des exigences du temps présent. Que de superbes morceaux traitant de la question, et qui feraient l'ornement de tout bon livre de lectures! Les manuels de lecture bernois et grisons offrent à cet égard de magnifiques exemples: Ainsi, le livre de lecture des écoles secondaires bernoises renferme un superbe chapitre extrait des principes de l'hygiène de Sonderegger, tel que celui sur « La vengeance du vin » du poète Stauffacher. Les recueils de lectures du *Jura bernois* sont également des modèles du genre. En bien des endroits, les morceaux comportant un enseignement moral pourraient être remplacés avantageusement par des extraits captivants, tirés d'œuvres de Tolstoï, de Maupassant, de T. Combe, de Gotthelf, de Simon Gfeller et de Joseph Reinhart.

Les maîtres abstinents de la Suisse ont publié en l'année 1925 trois *cahiers de lectures pour classes*, réunissant l'intention didactique à la bonne forme littéraire. Ces brochures sont les suivantes: « Jugendleid », de Ernest Traugott, « Die Leute im Fluhbodenhüsli », de Jean Zulliger et « Numen es Schlüheli », de Simon Gfeller. La collection se poursuit: De nouvelles brochures sont en voie de publication et ont pour auteurs: Joseph Reinhart et Gottfried Hess. La Société vient de publier une liste d'écrits propres à l'usage de l'école. Cette liste mentionne avant tout, comme lecture scolaire: des brochures pour la plupart à bon marché, ainsi que les livres destinés aux bibliothèques scolaires et populaires; des manuels pouvant servir à la récitation et contenant des histoires que le maître lira aux élèves; bien plus, les tableaux de Dubs, ainsi que les nouveaux tableaux muraux publiés par le Secrétariat antialcoolique suisse et ceux édités par le Musée d'hygiène de Dresde. La Société suisse des Maîtres abstinents est toute disposée à soumettre aux autorités intéressées, par l'organe de sa commission littéraire (M. Javet, président, maître secondaire à Berne), des propositions ayant pour but la revision de livres de lecture.

6^e question: *Les élèves des écoles normales et de la faculté pédagogique de l'université sont-ils préparés à l'enseignement de la lutte antialcoolique?*

En tant que branche d'enseignement, la question de l'alcoolisme n'est pas facile à traiter; elle exige autant de tact que de solides connaissances humaines. Dans ce domaine, maint jeune instituteur s'est attiré des désagréments et des déceptions pour avoir été trop partial dans ses déclarations. Toutefois, l'école ayant pour devoir de mener la lutte contre l'ennemi du peuple, les autorités se trouvent dans l'obligation morale de veiller à la formation du maître dans cette importante question. Nombre de cantons se vouent à cette œuvre. D'autres en laissent le soin à l'initiative privée tout en appuyant de leur haute compétence. Qu'il nous soit permis de mentionner ici quelques faits dignes d'exemple:

A *Genève*, les jeunes filles suivant l'enseignement secondaire et désirant se vouer à la carrière pédagogique doivent fréquenter le cours obligatoire sur la question de l'alcoolisme.

Dans le *canton de Vaud*, les instituteurs abstinents organisent des conférences pour les élèves des écoles normales. Ces conférences sont obligatoires pour les futurs maîtres d'école.

A *Soleure, Zurich, Lucerne, Berne, en Argovie* et en *Thurgovie*, les sections de la Société des Maîtres abstinents donnent aussi régulièrement des conférences aux écoles normales.

A *Neuchâtel, à Schwytz, aux Grisons, à Lucerne* et à *Berne*, l'enseignement de l'hygiène est en partie entre les mains d'abstinents ou de médecins traitant le problème de l'alcool avec toute la compétence désirable. (A suivre.)

Un point d'histoire.

La Révolution française et l'éducation du peuple.

Un fait digne de remarque, c'est qu'à aucune époque de l'histoire, la propagation des lumières ne fut l'objet d'une préoccupation plus générale et plus passionnée qu'au moment où la France, menacée par ses ennemis extérieurs et la réaction royaliste intérieure, se trouvait à deux doigts de sa perte. Emanciper l'intelligence humaine, voilà ce que voulaient d'une égale ardeur, et à quel prix que ce fût, les Jacobins, les Cordeliers, la Commune, la Convention.

Le 13 juillet 1793, à l'heure où Charlotte Corday assassinait Marat, Robespierre parut à la tribune de la Convention, tenant un manuscrit à la main, et prononça ces touchantes paroles: « Michel Lepelletier vient de mourir, mais il a légué à son pays un plan d'éducation que le génie de l'humanité semble avoir tracé. Celui qui disait: « Je meurs content; ma mort servira la liberté », avait raison de se réjouir; il ne quittait pas la terre sans avoir préparé le bonheur des hommes. » Puis il lut:

« Jetez les yeux sur les campagnes; portez vos regards dans l'intérieur des chaumières; pénétrez dans les profondeurs des villes, où une immense population fourmille, couverte à peine de haillons... Là le travail apporterait l'aisance, mais la fécondité y ramène le besoin... La naissance d'un enfant est un accident. Les soins que la mère lui prodigue sont mêlés de regrets et d'inquiétude. L'enfant est mal nourri, mal soigné; il ne se développe point, ou se développe mal, et, faute de culture, cette jeune plante est avortée. Quelquefois même, le dirais-je? un spectacle plus déchirant m'a navré; je vois une famille affligée, j'approche; un enfant venait d'expirer, il était là... La nature arrachait d'abord au couple infortuné quelques pleurs; mais bientôt l'affreuse indigence lui présentait cette consolation, plus amère encore que ses larmes: c'est une charge de moins! Utiles et malheureux citoyens, cette charge cessera d'être un fardeau: la République bienfaisante viendra l'alléger un jour: peut-être, rendu bientôt à l'aisance et aux douces impulsions de la nature, vous pourrez sans regret donner des enfants à la patrie. Elles les recevra tous également sur les fonds du superflu de la richesse, les nourrira et les vêtira tous également; et lorsque vous les reprendrez, tout formés, de ses mains, ils feront rentrer dans vos familles une nouvelle source d'abon-

dance, puisqu'ils y apporteront la force, la santé, l'amour et l'habitude du travail.»

Ces nobles paroles furent accueillies avec enthousiasme. Le plan de Lepelletier prévoyait les mesures suivantes, et il pria les générations futures de les compléter:

« Tous les enfants seront élevés aux dépens de la République, depuis l'âge de cinq ans jusqu'à douze ans pour les garçons et jusqu'à onze ans pour les filles.

L'éducation nationale sera la même pour tous. Dette de la patrie envers tous, tous y ont droit, et nul n'en peut refuser la jouissance à ses enfants.

L'objet de l'éducation nationale sera de fortifier le corps des enfants, de les développer par des exercices de gymnastique, de les accoutumer au travail des mains, de les endurcir à la fatigue, de leur élever le cœur et d'orner leur esprit des connaissances nécessaires à tout citoyen, quelle que soit sa profession.

Lorsque les enfants seront parvenus au terme de l'éducation nationale, ils seront remis entre les mains de leurs parents ou tuteurs, et rendus aux divers travaux de l'agriculture et de l'industrie. Les connaissances humaines et des beaux-arts seront enseignées publiquement et gratuitement par des maîtres qui recevront de la nation leur salaire. Les cours, où les enfants ne seront admis qu'après avoir reçu l'éducation nationale, seront partagés en trois degrés d'instruction: les écoles publiques, les instituts, les lycées.

Pour l'étude des belles-lettres, des sciences et des arts, on choisira les enfants dont les aptitudes particulières ou les talents auront été reconnus. Les enfants choisis seront entretenus aux frais de la République pendant les cours d'étude qui dureront quatre ans.

Lorsqu'une femme conduira un enfant âgé de cinq ans à l'établissement de l'éducation nationale, elle recevra de la République, pour chacun des quatre premiers enfants qu'elle aura élevés jusqu'à cet âge, la somme de 100 livres: le double, pour chaque enfant qui excédera le nombre de quatre jusqu'à huit, et pour chaque enfant au delà 300 livres. Aucune mère ne pourra refuser l'honneur de cette récompense: elle n'y aura droit qu'autant qu'elle justifiera, par une attestation de la municipalité, qu'elle a allaité son enfant.

Les enfants recevront une nourriture saine, mais frugale, un habillement commode, mais grossier: ils seront couchés sans mollesse: de telle sorte que, quelque profession qu'ils embrassent et dans quelque circonstance qu'ils se trouveront plus tard, ils puissent se passer des superfluités et mépriser les besoins factices.

La surveillance de chaque établissement d'éducation nationale sera confiée à un conseil de pères de famille.»

Telles étaient les lignes principales du plan que Michel Lepelletier avait tracé et que Robespierre lut à la séance du 13 juillet 1793, en déclarant qu'il l'adoptait.

L'Assemblée se montra moins convaincue ou moins hardie que Robespierre. Non que le principe de l'éducation commune et gratuite la fit reculer: au contraire, elle couvrit même Danton d'applaudissements, lorsqu'il s'écria: « Quand vous semez dans le champ de la patrie, ne comptez pas le prix de la semence. Après le pain, l'éducation est le premier besoin du peuple. » Mais irait-on jusqu'à la rendre obligatoire, au risque de troubler les joies du foyer et d'offenser l'amour maternel? Danton, qui sous des airs impétueux cachait beaucoup de finesse, s'aperçut qu'à cet égard la Convention flottait incertaine, et soit qu'il partageât cette incertitude, soit qu'il craignît de ne pas obtenir assez en demandant trop, il proposa de tolérer, à côté des établissements nationaux, où les enfants seraient nourris, ins-

truits et logés gratuitement, des classes où les citoyens qui désireraient garder leurs enfants chez eux seraient libres de les envoyer s'instruire.

Ce système fut celui qui prévalut. C'était s'arrêter aux deux tiers du chemin: c'était permettre que la lutte des intérêts individuels contre l'unité sociale continuât autour du berceau des générations futures. Et, toutefois, quel pas immense en avant! Que de grandeur dans cette déclaration que la France faisait au monde armé contre elle: « Une société doit à chacun de ses membres du pain et de l'éducation! »

Nous sommes aujourd'hui encore loin de l'idéal préconisé par Lepelletier, mais la décision de la Convention fut le prélude de l'éducation obligatoire dans tous les pays, et c'est à la gloire de ce conventionnel à peu près oublié et que l'on doit compter parmi les bienfaiteurs de l'humanité.

De la « Lutte syndicale ».

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Caisse d'assurance. — *Revision des statuts.*
La votation générale a donné les résultats suivants:

Bulletins distribués: 4325.

» rentrés: 2144, dont 3 blancs.

a. Nouveaux articles 20^{bis} (maîtres primaires), 21^{bis} (maîtres secondaires), 18^{bis} (maîtresses d'ouvrages): L'institution des rentes partielles est votée par 2030 oui, contre 77 non.

b. Nouvelle teneur de l'art. 45, § 6 (maîtres secondaires): Suppression de la dégression pour les membres âgés: 476 oui, 33 non.

Les nouvelles dispositions, après sanction par le Conseil-exécutif, entreront en vigueur avec effet rétroactif au 1^{er} janvier 1926.

Porrentruy. Chœur mixte. Nous attirons spécialement l'attention des collègues sur la convocation qui paraît dans ce numéro, concernant la course du 29 août, à Seppois. Les familles et les amis des membres du Chœur mixte sont cordialement invités. Prière de ne pas oublier le délai d'inscription.
Le comité.

Inspectorat de la Suisse romande. MM. les inspecteurs de la Suisse romande se réuniront pour la deuxième fois les 17 et 18 septembre, à Neuveville. A l'ordre du jour de la séance officielle figurent les objets suivants: Introduction à l'étude des tests (M. J. Margot); Karl Spitteler (M. Mœckli); Projet de statuts d'une association des inspecteurs scolaires de la Suisse romande (M. Henchoz), et Visite aux établissements pénitentiaires de Witzwil.

Le deuxième jour, une course dans le Jura bernois est prévue en cas de beau temps.

PENSÉE.

Le niveau moral d'un peuple, c'est-à-dire la façon dont il observe certaines règles de conduite, marque sa place dans l'échelle de la civilisation.

G. Le Bon, « Psychologie de l'Education ».

oooooooo Bücherbesprechungen oooooo

Schweizerische Blätter für Naturschutz. (Verlag Benno Schwabe & Co.). Das soeben erschienene 3. Heft enthält folgende Artikel: «Vom Schutze der Natur in vergangener Zeit», von Prof. Dr. Bruckner, Basel. — «Nützlich — Schädlich — die Insektenkleinwelt und wir», von Dr. Ad. Nadig, Chur. — «Ein neues Jagdgesetz im Kanton Glarus und die Schaffung neuer Wildasyle», von Dr. A. Brutschy. — «Peru schützt seine

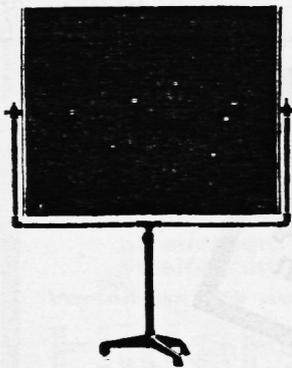
Guanovögel», von Dr. Ad. Portmann, Basel. — Ferner unter den Rubriken: «Was geht bei uns vor» und «Naturschutz im Auslande», allerlei interessante Mitteilungen. Das Heft ist hübsch illustriert und mit einem Faksimile der Gründungsurkunde des glarnischen Wildbanngebietes vom Jahre 1569 versehen. Preis der Zeitschrift jährlich Fr. 6.—, für Mitglieder des «Schweiz. Bundes für Naturschutz» Fr. 4.—. Wir empfehlen das Blatt, das der Erhaltung des gesamten Naturschutzes unseres schönen Schweizerlandes dienen soll, aufs wärmste.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Oberburg	VI	I. Klasse 8. und 9.	zirka 45	nach Gesetz	3, 5	15. Sept.
Oberburg	VI	IVa. > 4. > 5.	>	>	5, 9	15. >
Aarwangen	VII	Erw. Oberschule Kl. b	> 35	>	3, 5	10. >
Meikirch	IX	Unterklasse	> 30	>	2, 6, 14	10. >
Oberwangen	III	Erw. Oberschule	> 35	>	3, 5, 14	10. >
Oberwangen	III	I. Klasse			9, 5, 14	10. >
Sonvilier	X	IIIe classe		Traitement selon la loi	2, 5	15 sept.
Mittelschule.						
St-Imier		Ecole de commerce		Traitement selon la loi	2, 5	5. Sept.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu erichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich, aus Eternit- oder Rauchplatten, solid, praktisch, preiswert. 267

Chr. Schenk
Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Heidelbeeren

frische, süsse (5 und 10 kg Kistli) zu Fr. 1.— per kg versendet täglich Wwe. Marie Tschio, Lehrerin Rovedero (Graubd.) 318

Während den Herbstferien

finden eine Anzahl Kinder oder eine Kolonie freundliche Aufnahme in heimeliges Haus mit 45 Betten. Gute reichliche Kost, billiger Preis.

Zur weitem Auskunft gerne bereit, empfiehlt sich Familie Klossner, Oberwil i. S. 328

Knaben-Pension

Prospekte auf Verlangen.
Clos du Verger, La Capite, Genève. 324



Goldfarben aus eigenem Malze gebraut

Musikalische Lehrbücher

(Harmonielehre, Kompositionslehre, Instrumentationslehre, Kontrapunkt, Dirigierlehre, allg. Musiklehre, Gesanglehre) in gr. Auswahl am Lager. Man verlange Sonderverzeichnis bei Ruh & Walser, Musikverlag Adliswil bei Zürich. 232

Ecole d'Etudes sociales pour femmes, Genève.

Subventionnée par la Confédération.
Semestre d'hiver: 20 octobre 1926 au 20 mars 1927.

Culture féminine générale, cours de sciences économiques, juridiques et sociales. **Préparation aux carrières d'activités sociales** (protection de l'enfance, surintendance d'usine, etc.) d'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothécaires, libraires. **Cours d'Infirmières-Visiteuses** en collaboration avec la Croix Rouge.

Le Foyer de l'Ecole, où se donnent les cours de ménage: cuisine, coupe, mode etc., reçoit des étudiantes de l'école et des élèves ménagères comme pensionnaires.

Programme 50 cts. et renseignements par le secrétariat, rue Ch. Bonnet, 6. 319

Gesucht per 1. Oktober 1926 eine

Haushaltungslehrerin

im Internat, welche auch Handarbeitsunterricht erteilen kann. Tüchtige Praktikantin erhält den Vorzug. Anmeldungen sind bis 1. September 1926 erbeten an die **Bernische Haushaltungsschule** in Worb. 329

Kaufmännische Fortbildungsschule Langenthal.

Wegen Rücktritt des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Wintersemesters 1926/27 die **Lehrstelle für Französisch, Englisch, Deutsch und Vaterlandskunde** mit 28 wöchentlichen Stunden in Tages- und einigen Abendklassen neu zu besetzen. Jahresbesoldung Fr. 7,300.— bis Fr. 8,800.—. 331

Anmeldungen sind bis Ende August unter Beilage der Ausweise über Bildungsgang und lehramtliche Tätigkeit, wie Aufenthalt in fremdem Sprachgebiet, zu richten an Herrn R. Pfister, Präs. d. Unterrichtskommission, Langenthal.

Ferien-Aufenthalt

in schöner Villa mit Garten. Gute Verpflegung und Gelegenheit, in gutem Französisch zu sprechen. Bescheidener Preis. 280 M^{lle} **Hemmeler, Peseux** bei Neuenburg.

Beatenberg Pension National

Ruhig, staubfrei, Waldesnähe. Mässige Preise.
Prospekte. 119 Familie Hürner.

Jeder Lehrer und Lehrerin,
die mit ihren Schülern nach Bern kommen,
besuchen mit Vorliebe die gutbekannte

**Kaffee- u. Speisehalle
H. Geiger-Blaser**

Aarberggasse 22 — 3 Minuten vom Bahnhof
Telephon Bollwerk 49.45
Geeignete Lokalitäten — — Mässige Preise

Caslano bei Lugano (Tessin)

Pension Caslano

320

(direkt am See) — Schiff- und Bahnstation

Heimelige und gutgeführte Familien-Pension. Ruhige, staubfreie Lage im Wald, mit prächtiger Aussicht auf den See. Nähe Golfplatz. Hervorragender Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Pension von Fr. 8. — an. Afternoon-tea. Schriftliche Anfragen erbeten.

Mit höflicher Empfehlung **J. Rey & Neuenschwander.**

Merligen Hotel-Pension des Alpes

(am Thunersee) — Luftkurort —

Für Schülerreisen schattiger Garten, gute Verpflegung nach Uebereinkunft. — Auch für Ferienaufenthalte. Spazierwege in Wald und Feld, Badhaus. Ruderschiffe. Prospekte. Telephon 12. Höfliche Empfehlung!

Restaurant und Bäckerei zum Röbli Oberdorf bei Solothurn

am Fusse des Weissenstein 199

empfeilt sich den Schulen und Vereinen bestens. Grosser, schöner, schattiger Garten. Gute bürgerliche Küche, reelle Getränke, sowie eigene Konditorei. Autopark. **F. Grossbacher-Ritter.**

Solothurn Restaurant Schützenmatt

Schöne Säle f. Schulen, Vereine und Gesellschaften. — Grosse Gartenwirtschaft. Telephon 85. 153

Höflich empfiehlt sich **H. Probst-Häni.**

Thunersee- St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
Spezialtarife. 131



**INTERNATIONALE
AUSSTELLUNG-
FOR
BINNENSCHIFFFAHRT
UND
WASSERKRAFTNUTZUNG
IN
BASEL I. JULI-15. SEPT.
EUROPAISCHE UND ÜBERSEEISCHE
16 STAATEN**

Moosseedorf Hotel Seerose

Telephon 28

Grosser Schattengarten und Spielplatz am See (Ruderboote). Idealster Platz für Schulausflüge. Beste Verpflegung, mässige Preise. 325

Es empfehlen sich bestens

Die neuen Besitzer **Stettler & Wälti.**

Hotel und Pension Oeschinensee b. Kandersteg

empfeilt sich Schulen und Vereinen bestens.
Mässige Preise. Telephon. 251 **D. Wandfluh.**

Annancen
in JEDE
Zeitung
durch

